

<https://www.jungewelt.de/2015/04-20/010.php>

Ausgabe 20.04.2015 Seite 2 / Inland

»Müssen Front gegen Sparpolitik machen«

An deutschen Universitäten wird gekürzt. Ganzen Instituten droht das Aus. Ein Gespräch mit Lukas Mengelkamp

Interview: Ralf Wurzbacher



Sparschwein Hochschulfinanzierung: Seit Jahren protestieren Studierende gegen die Schließung ganzer Institute und Fakultäten Foto: Martin Schutt dpa/lth

Aus Protest gegen Kürzungen an der Universität Bonn hat das Bündnis »SparUni Bonn« am Donnerstag auf dem Campus in Poppelsdorf einen »Traueraltar« errichtet. Welche Einschnitte bei Forschung und Lehre drohen?

Noch ist das genaue Ausmaß der Kürzungen nicht bekannt. Es sollen aber an fast jeder Fakultät Professuren gestrichen werden, insgesamt 17 Lehrstühle. Betroffen sind unter anderem die

Institute für Geowissenschaft und Geschichtswissenschaft. Und mit jeder Professur fallen Ausstattung und wissenschaftliche Mitarbeiter weg.

Die Rede ist von einer »Stillegung« mehrerer Professuren. Was hat man sich darunter vorzustellen? In der lokalen Presse ist von einer Zusammenlegung von Lehrstühlen zu lesen.

Mit »Stillegung« ist gemeint, dass die Lehrstühle nicht mehr neu besetzt werden, wenn die vormalige Lehrstuhlinhaberin oder der Lehrstuhlinhaber in den Ruhestand geht. Bei der derzeitigen Finanzlage der Universität heißt dies aber de facto, dass die Professuren dauerhaft wegfallen. Einige Institute versuchen, ihre Lehr- und Forschungsvielfalt dadurch zu erhalten, dass Abteilungen zusammengelegt werden. Allen ist aber klar, dass auch das keine Ideallösung darstellt und die Qualität von Forschung und Lehre darunter leiden wird.

Behauptet die Unileitung denn, dass die Einschnitte irgendwann wieder rückgängig gemacht werden?

Nein, das Rektorat geht ebenfalls davon aus, dass sich die Lage nicht verbessern wird, wenn sich die Rahmenbedingungen, also die Grundmittelfinanzierung, nicht zum Positiven hin verändern. Das strukturelle Defizit der Uni beträgt momentan acht Millionen Euro jährlich, weitere Kürzungen sind daher abzusehen. Wenn erst einmal die Schuldenbremse greift und das Land im Bildungssektor Einschnitte vornimmt, wird sich die Situation wahrscheinlich weiter verschlechtern.

Den Stellungnahmen Ihres Bündnisses ist zu entnehmen, dass Sie die Kürzungen nicht für ein spezielles Problem der Uni Bonn halten ...

Die Hochschulen in Deutschland leiden allgemein unter notorischer Unterfinanzierung. Die Grundausrüstung durch die Länder deckt die Kostensteigerungen etwa durch gestiegene Studierendenzahlen, notwendige Sanierungen und Gehaltssteigerungen nicht ausreichend ab. An einigen Hochschulen stehen ganze Institute vor dem Aus. Wieder andere haben viel mehr Studierende, als es ihrer Ausstattung entspricht und das ohne, dass ihnen finanziell geholfen wird. Die Uni Kiel hat beispielsweise 25.000 Studierende, ist aber nur für 14.000 ausgelegt.

Bislang regt sich kaum Widerstand gegen den Kahlschlag, wohl auch deshalb, weil bei all dem Leistungsdruck zum Protest die Zeit und die Kraft fehlen. Oder sehen Sie andere Gründe?

Der Fall Kiel ist ein Beispiel für recht starke Proteste. Die Initiative »Uni ohne Geld« hat für sehr viel Aufmerksamkeit gesorgt und das Problem der Unterfinanzierung in die Öffentlichkeit getragen. Aber es stimmt schon, Kürzungsrunden sind ja leider nichts Neues und wurden von vielen bisher hingenommen, durchaus auch aufgrund des Leistungsdrucks. Mittlerweile geht es aber an die Substanz der Hochschulen, und das wollen viele Studierende nicht mehr hinnehmen. Wenn wir jetzt stillhalten, möchte ich mir nicht ausmalen, was da noch alles an Stellenstreichungen auf uns zukommen wird.

Für Juni planen Sie eine Demonstration durch die Bonner Innenstadt. Soll das Teil einer größeren und längeren Kampagne werden?

Wir hoffen sehr, dass es in Nordrhein-Westfalen und anderswo auch bald größere Proteste geben wird. Wir suchen aktiv den Kontakt mit anderen Studierendenschaften. Außerdem wollen wir uns mit den wissenschaftlichen Mitarbeitern, also dem Mittelbau der Universität, vernetzen. Momentan schrumpft der Mittelbau, und viele Wissenschaftler müssen sich von befristeter Stelle zu befristeter Stelle hangeln. Doch gute Lehre braucht einen starken Mittelbau, und dafür braucht es klare Zukunftsperspektiven für die Mitarbeiter. Auch deshalb muss nicht nur in Bonn, sondern landes- und bundesweit Front gegen die Sparpolitik im Bildungsbereich gemacht werden.

Lukas Mengelkamp studiert Geschichte an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn und ist Sprecher des Bündnisses »SparUni Bonn – spart sich deine Bildung«